

### Das aktuelle Bastei-Interview

mit Hans-Georg Heinig, FDJ-Sekretär der GO Mathematik

UZ: Wie bist du als GO-Sekretär mit dem Stand der Beteiligung eurer GO Mathematik am Ausbau der Moritzbastei zufrieden?

Hans-Georg: Der gegenwärtige Stand ist zufriedenstellend, vor allem deshalb, weil es gelungen ist, den Begriff „Moritzbastei“ in alle Gruppen hineinzutragen. Die Beteiligung am Ausbau der Bastei ist zum festen Bestandteil der Arbeitspläne der Gruppen geworden. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß noch nicht alle Gruppen mit gleich hoher Intensität arbeiten. Einige ruhen sich noch zu sehr auf der Initiative der anderen aus. Diese Freunde gilt es jetzt vorrangig einzubeziehen, da hier die größten Reserven liegen.

UZ: Welches Studienjahr, welche Gruppen und Mitglieder sind beim Ausbau besonders aktiv?

Hans-Georg: Das ist eine komplizierte Frage. Die Beteiligung hängt natürlich von der konkreten Studiensituation ab, von den zeitlich doch unterschiedlichen Studienbelastungen. Das wirkt sich natürlich auf die Arbeitsbeteiligung aus, aber schließlich ist das Studium ja die Hauptaufgabe der Studenten. Die Führung

Als zu Beginn des Studienjahres 1973/74 die ersten Schulen der Gruppenleiter als Bestandteil der planmäßigen und systematischen Qualifizierung der Gruppenleiter in den FDJ-Grundorganisationen der Karl-Marx-Universität eingeführt wurden, war die Diskussion um das Problem der Gruppenleiteranlei- tung noch längst nicht abgeschlossen. Sie dauert auch jetzt noch an. Warum? Das Anliegen der Schule ist klar: Es erfolgt eine gemeinsame Auswertung von Beschlüssen des ZK der SED, des Zentralrates der FDJ und anderer wichtiger Dokumente. Im Mittelpunkt der

zusammen. WIE wird die Schule durchgeführt? WAS passiert danach in den Gruppen? Darum geht es, denn letztlich müssen die Gruppensekretäre NACH der Schulung in ihren Gruppen arbeiten, müssen sie die Diskussionen leiten, den richtigen Standpunkt überzeugend vertreten. Und das selbständig. Darf die Schule deshalb NUR Anleitung sein, oder ist es bei der Fülle und dem Gewicht der Aufgaben und Forderungen nicht nötig, daß sie qualitativ mehr darstellt, nämlich, das, als was sie bezeichnet wird: SCHULE. Und da lernt man bekanntlich, tauscht Erfahrungen aus.

Faktor seit der Einführung des Schichtbetriebes. Um Qualität und Quantität der Schule auf einen Nenner zu bringen, bedarf es auch hier der engen Zusammenarbeit mit den Parteileitungen und den staatlichen Leitungen. Gibt es diese Zusammenarbeit bereits? Wie erfolgt sie, was gibt es für Erfahrungen? Wo gibt es die Zusammenarbeit noch, nicht, oder noch nicht genügend? Warum? Wie soll es anders werden? Darüber soll nicht nur hier und da und im Verborgenen diskutiert werden. Dafür öffnet auch die UZ-Jugendredaktion die Spalten ihrer Seiten. Damit Er-

## Über das WAS und WIE einer Schule

Schulung steht die Erarbeitung überzeugender Argumentationen zu aktuell-politischen Fragen. Die Gruppensekretäre sollen zum Meinungsstreit, zur produktiven Auseinandersetzung mit Fragen, Argumenten und inhaltlichen Problemen ihrer täglichen Arbeit herausgefordert werden. Gleichzeitig werden praktische Erfahrungen der Leitungstätigkeit vermittelt. Allerhand also. Und allerhand Nötiges. Warum also die Diskussion? So wie's oben steht, steht's geschrieben. Wie aber wird's gemacht? So, wie's geschrieben steht? Überall an den Grundorganisationen? Schön wär's. Und eben deshalb wird diskutiert. Einmal im Monat finden sich die Gruppensekretäre zur Schulung

„Administration“ – so wird hier und da verschämt und offen diese Art der Schule abqualifiziert. Ja, und die Frage steht in der Praxis: Initiativen administrieren oder sie durch die Schule fördern, um sie dann ziel- und singerecht zu lenken? Da steht jetzt allerorten die Auswertung der 13. Tagung des ZK der SED an. Selektives Grundwertes und Studierens ist grundfalsch. Gewiß. Aber wer sich anheischig macht, in der Schule der Gruppenleiter die 13. Tagung in 30 Minuten „global“ (d. h. hier konkret nichtssagend) auszuwerten, darf sich nicht wundern, wenn der Gruppensekretär aufs Papier die liebe Sonne, Blumen und Schmetterlinge malt. Also wieder das WIE. Und die Zeit, ein zunehmender gewichtiger

fahrungen und Anregungen ausgetauscht werden, damit ÜBERALL an den FDJ-Grundorganisationen der Karl-Marx-Universität die Schule der Gruppenleiter das Niveau der Besten erhält, damit sie ÜBERALL spürbar wirksam wird. Fakt ist, die qualitätsgerechte Durchführung der Schule ermöglicht allen Gruppenfunktionen eine bessere Vorbereitung und höhere Aktivitäten in den Gruppen – und erhöht damit die Wirksamkeit der FDJ sehr wesentlich. Hannelore Ratz UZ gibt den Start frei zur öffentlichen Diskussion über die Schule der Gruppenleiter. WIE wird es bei euch gemacht? WAS habt ihr für Erfahrungen? Welche „Note“ gibt das „einfache“ FDJ-Mitglied seinem Sekretär?



Christine Holland:

Das zweite Jahr bin ich FDJ-Sekretär der Gruppe MD 7305 der GO Mathematik, und ich muß sagen, daß sich die Schule der Gruppenleiter in dieser Zeit qualitativ ganz schön gemauert hat. Natürlich ist das alles oft ziemlich zeitaufwendig, aber man geht nicht mit leeren Händen. Allerdings wünsche ich mir, daß mehr über die Arbeit der FDJ-Sekretäre gesprochen wird, daß mehr Erfahrungen ausgetauscht werden. Warum? Na, oft ist das „Was“ wesentlich klarer als das „Wie“. Und darauf kommt es doch letztlich an, wenn wir unsere Verbandsarbeit so wirksam wie nur irgend möglich gestalten wollen.



Helmut Morcinek:

Diese Schule halte ich für eine gute Sache. Ganz einfach deshalb, weil wir Gruppensekretäre viele Anregungen, besonders methodischer Art erhalten und auf politische Schwerpunkte orientiert werden, die ein einzelner nicht so umfassend überblicken und beurteilen kann. Hinzu kommt der Erfahrungsaustausch mit den anderen Sekretären. Mir hilft er jedenfalls sehr in meiner Gruppe WL 73-01 (GO Wirtschaftswissenschaften). Allerdings könnte das alles noch viel besser sein, wenn von der FDJ-Kreisleitung die Materialien rechtzeitig kommen würden. So könnten wir einen gewissen Vorlauf schaffen und müßten nicht von der Hand in den Mund leben.



Manuela Züfle:

Die behandelten Themen in den Mitgliederversammlungen wiederholen sich zu oft, die Freunde kennen das noch von der EOS und behandeln dieselben Probleme auch im FDJ-Studienjahr. Da ist es natürlich fürchterlich schwer, eine Diskussion in Gang zu bringen. Jedenfalls geht es mir als Sekretär der Gruppe 73-12 (GO TAS, 2. Studienjahr) so, ich meine damit nicht, daß auf diese Themen verzichtet werden soll. Aber wir müssen vor allem methodisch besser geschult werden. Darum geht es. Oft kommt die Schulung auch arg spät. Vielleicht sollten die Gruppensekretäre mehr in die Erarbeitung der Themen einbezogen werden.



Heinrich Pohl:

Ich bin FDJ-Sekretär der Gruppe MD 7405 des 1. Studienjahres der GO Mathematik. Gänzlich unerfahren bin ich in der FDJ-Arbeit nicht, da ich an der Oberschule bereits Mitglied der GOL war und bei der Volksarmee als FDJ-Sekretär eines Zuges arbeitete. Natürlich ist die PDJ-Arbeit an einer Universität spezifisch anders. Gerade deshalb gibt mir die Schule der Gruppenleiter eine Menge nützlicher Anregungen für die Arbeit in der Gruppe. Die konzeptionelle Behandlung der Themen der jeweiligen Mitgliederversammlungen ist eine solide Grundlage für die Durchführung der Versammlungen; Eigeninitiativen werden natürlich nicht erspart.

### Veranstaltung im Klub der Freundschaft

Am 24. Januar 1975, 19 Uhr, findet im Internationalen Klub der Freundschaft eine Interklubveranstaltung statt, die unter dem Motto steht: „Die feste Freundschaft zwischen dem Leninischen Komsomol und der FDJ“. Auf dieser Veranstaltung werden neue Freundschaftsverträge zwischen dem einzelnen FDJ-Grundorganisationen und dem Leninischen Komsomol unterzeichnet. Eine gemeinsame Vereinbarung zum 30. Jahrestag der Befreiung wird ebenfalls an diesem Abend zwischen dem Büro des Leninischen Komsomol und der FDJ-Kreisleitung abgeschlossen.

### Freundschaftstreffen von FDJ und Komsomol

In allen Grundorganisationen werden Freundschaftstreffen mit Komsomolorganisationen organisiert. Die Sektion Tierproduktion/Veterinärmedizin führt gemeinsam mit der Sektion Medizin eine Klub-Veranstaltung mit einem Erfahrungsaustausch – Auswertung des Komsomolkongresses – durch. Auf Gruppen- und PO-Ebene finden Freundschaftstreffen und Sportveranstaltungen statt. Zwei Freundschaftstreffen – eins in der Grundorganisation Chemie, eins beim Komsomol –, einen Internationalen Klubabend und Treffen mit Komsomolorganisationen u. a. veranstaltet die Grundorganisation Chemie. Ähnliche Veranstaltungen finden auch in den anderen Grundorganisationen statt.

### Mit großem Eifer und Elan dabei

Überall in den FDJ-Grundorganisationen der Sektionen der Karl-Marx-Universität finden zahlreiche Veranstaltungen statt, die mit großem Eifer und Elan von den FDJlern organisiert und vorbereitet werden, damit ein guter Verlauf abgesichert ist. So wird die Sektion Journalistik gemeinsam mit der Grundorganisation der Gesellschaft für Sport und Technik eine Sportveranstaltung durchführen, auf der viele wehrsportliche Übungen absolviert werden und natürlich auch die Freundschaftsfeierlichkeiten des 30. Jahrestages der Befreiung gelaufen wird. Zusammen mit Komsomolorganisationen der KMU können die FDJler ihre Kräfte messen.



beim Ausbau haben die Gruppen 1-01, 1-02, 1-05 und 2-05, beispielhaft Einzelleistungen gezeigt. Die Forschungsstudentin Ingeborg Lehmann. Die genannten Gruppen haben bereits 100 Arbeitsstunden realisiert.

UZ: Werin siehst du die Ursachen für die breite Beteiligung am Ausbau?

Hans-Georg: Wir haben von Anfang an, z. B. über die Schule der Gruppenleiter, die Notwendigkeit und Nützlichkeit eines zentralen Studentenklubs in allen Gruppen begründet. Des weiteren bauten wir auf die Vorbildwirkung, d. h. die FDJ-Leitung und auch Forschungsstudenten arbeiten von Anfang an aktiv. Dieses Beispiel spornte an. Nicht zuletzt ist körperliche Arbeit auch ein Ausgleich zum Studium, das darf man nicht vergessen.

UZ: Wie beurteilst du die Einstellung der Basiseinheiten in die Verantwortlichkeit der einzelnen GO?

Hans-Georg: Sehr positiv. Die Leistungen sind besser vergleichbar, das Geschaffene kann jeder besser überblicken. Das alles spornt den Wettbewerb an.



## Monat der Freundschaft mit der Sowjetunion

### Für die Festigung der Freundschaft

Zur weiteren Festigung und Vertiefung der Freundschaft zwischen der Sowjetunion und der DDR schließen am Freitag, dem 24. Januar 1975, das Komitee des Leninischen Komsomol an der Karl-Marx-Universität und die FDJ-Kreisleitung in Vorbereitung des 30. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus eine Vereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen der FDJ-Kreisleitung und dem Leninischen Komsomol an der KMU ab. Darin enthalten sind Abmachungen über gemeinsame Beratungen, die Teilnahme von Komsomolern an den FDJ-Studententagen und an Sportveranstaltungen. Die Komsomolorganisation beteiligt sich weiterhin an der Durchführung des Wohngebietsfestes in der Straße des 18. Oktober/Tarstraße.

Im Rahmen des Jugendreisebüros stellt die FDJ-Kreisleitung der Komsomolorganisation Kulturreisen innerhalb der DDR zur Verfügung. Diese Vereinbarung wird von Genaschi Mjasnikow, Sekretär des Leninischen Komsomol an der KMU, und Norbert Gustmann, 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung unterzeichnet.



Brigitte Eulenstein (links) und Gisela Behnke, zwei der elf TAS-Mädchen, die in Minsk studierten und nun den künftigen „Orenburgern“ mit Tips und Lichtbildern bei den Reisebeschreibungen behilflich sein wollen. Im „Trassenklub“ des Hauses der DSF sind die FDJ-Studentinnen bestimmt an der richtigen Adresse.

## Damit aus Sisyphus kein Odysseus wird

Oder: Das Mühlen von 11 TAS-Mädchen, künftigen „Orenburgern“ nützliche Tips zu geben

Bekommt ein Reporter einen heißen Tip, dann ist er wie ein Spürhund auf der Fährte. Manchmal – zumal bei solchem Wetter – hat er einen Schnupfen, dann wird's nichts oder nicht viel. Manchmal taugt der Tip nichts... Der Tip für uns war, was UZ suchte – wer spitzt schon nicht die Ohren beim Wort „Orenburg“? Erdgastreise, Kortschagnacher Geist – ihr wißt schon. Also, die UZ-Jugendredaktion erfuhr, daß es bei TAS eine Gruppe rühriger Studentinnen (Russisch-Geschichte) gibt, die bereit sind, künftigen Orenburg-Fahrern beim Erlernen der russischen Sprache behilflich zu sein. Fabelhaft. Also die Reiseschube angeschnallt, und hin zum Internat „Jenny Marx“, wo Brigitte Eulenstein und Gisela Behnke, zwei der insgesamt elf Mädchen, wohnen. Angeworben, gab's die erste Fandee. Der Tip war nämlich das, was man eine „Ente“ nennt. Der Informant hatte seinerzeit sehr regen Phantasie die Zügel schiefen lassen... Vom Russischunterricht war, so versicherten die Mädchen, nie die Rede gewesen, konnte es auch gar nicht. Denn selbst beim allerbesten Willen: Die elf Mädchen sind im 4. Studienjahr, das will heißen – Diplomarbeit, Praktikum, Hauptprüfung... Nein, Unterricht können sie wirk-

lich nicht geben, aber anderes – und das ist nicht das schlechteste, Erfahrungen, Tips, Erlebnisberichte nämlich. Die Mädchen haben ein Jahr in Minsk studiert, kennen Land und Leute. Und sie kennen nicht nur das Land und die Menschen, die dort leben – sie haben das alles auch lieben und achten gelernt. Als sie von Orenburg erfuhr, dachten sie sich, daß sie den künftigen „Orenburgern“ in Vorträgen (samt vieler Lichtbilder) über ihre Eindrücke berichten, ihnen viele nützliche Tips geben könnten. Gesagt, und beinahe getan. Denn mittlerweile erinnert ihr Mühen an einen gewissen Sisyphus... Die verantwortlichen Stellen, an die sich die Mädchen wenden, versprachen, „sich zum rechten Zeitpunkt“ wieder an sie zu wenden. Fragt sich, wann dieser Zeitpunkt da ist. Jetzt wollen sie es direkt beim Haus der DSF und dem dazugehörigen speziellen Orenburg-Klub versuchen. Gewiß wird aus dem Sisyphus kein Odysseus. Beide sind in dem Zusammenhang nicht gefragt. Übrigens, so meinten Birgit und Gisela, müßte der Unterricht kein Wunschtraum bleiben. Dies als Dankeschön für das nicht ganz so belastete 3. Studienjahr.

Helmut Rosau



Auch im neuen Jahr fordert der Studentenklub „Moritzbastei“ nicht nur Muskelkräfte bei Arbeits-einsätzen, er bietet auch wiederum zahlreiche Baukonzerte mit renommierten Gruppen. Ebenfalls werden die Bastei-Gespräche weiter auf dem Programm stehen. Unser Foto: Prof. Dr. Werner Loh, Gast beim Bastei-Gespräch Nr. 1.